

## Die Judenstadt Berditschew

Aus dem Reisejournal (dorojnya sapiski) eines Herrn Tschujbinskji in der Sjewernaja Ptschelà

An der Gränze des Gouvernements Wolhynien, von Eichenwäldern umringt, liegt Berditschew, die Hauptstadt der russischen Juden, mit ihren zahllosen Läden und sonderbar gebauten Häusern, ihrem geräuschvollen Treiben und lebhaften Handel, ihrem enormen Reichthum und unglaublichen Schmutz. – Wo ist der betriebsame Hebräer, der nicht Berditschew künnte? Man treffe ihn, wo man will, im eisigen Norden oder unter dem glühenden Himmel Transkaukasiens – erinnere ihn an Berditschew – und mit funkelnden Augen und verklärtem Gesicht wird der Sohn Israel's hervorseufzen: Ach! Es giebt kein zweites Berditschew! – Und wirklich treibt dieses unbedeutende Städtchen einen über alle Beschreibung thätigen und verschiedenartigen Handel, der ungeheure Summen in Umlauf bringt. Was nur der verzärtelte Geschmack der Reichen verlangen kann, was die Fabriken Europa's nur an kostbaren Produkten liefern, ist in den unsauberen Läden und tiefen Kellern Berditschew's aufgestapelt. Ehe wir noch die Stadt betreten steht schon ein Dutzend Faktore oder Mäkler zu unserem Dienste bereit; ehe wir noch Zeit haben unsere Wünsche auszusprechen, sind die Faktore verschwunden, und nach wenigen Minuten ist unser Quartier mit den allerneuesten und mannigfaltigsten Waaren angefüllt, die vor unsern Augen auf Tischen, Stühlen und Fußboden ausgebreitet und zum Fenster hereingezeigt werden.

Und auf den Straßen! Ich kann das Gewühl hier nur mit einem Bienenkorbe vergleichen, wo die arbeitsamen Insecten rastlos umherschwärmen und ihr Tagwerk verrichten. So ist Berditschew immer: nun denke man sich diese Stadt noch zur Zeit des Onuphrius-Marktes, der im Juli-Monat stattfindet. Einmal kam ich jedoch am Sabbath hier an, wo die Läden geschlossen waren und die ganze Bevölkerung sich in den Straßen bewegte. Bis zum Abend stand ich an der Thür und beobachtete das Treiben eines der thätigsten Menschenstämme. Hin und her wogten die Massen, aber dieses Mal nur zum Spaziergang. Die Männer schritten in Gruppen einher, indem sie ihre gestrigen Handelsgeschäfte besprachen und sich ihre Hoffnungen auf morgen mittheilten. Die Frauen schienen sich in ihrem Putz überbieten zu wollen; doch war Alles still und ruhig, und dem Genuss des heiteren Abends hingegeben. Aber am anderen Tage! ... Die Scene ist nicht zu schildern, die sich mir darbot. Man hätte glauben sollen, daß die Hebräer in die von allen Seiten geöffneten Läden verschwinden würden; im Gegentheil schienen sie aber aus der Erde zu wachsen und tausendweise die Straßen zu füllen. Kaum öffnet Ihr die Augen, als schon ein halb Dutzend Juden sich mit Waaren in Euer Zimmer drängen und sie mit unerschöpflicher Beredsamkeit anpreisen; Eure Vorstellungen, Bitten, Drohungen sind vergebens, und die Sache endet damit, daß Ihr Euren Drängern etwas abkauft, um sie nur loszuwerden. Auf der Straße werdet Ihr Immer von einem Faktor begleitet, und wenn Ihr fremd seid, so ist er Euch unentbehrlich; ohne ihn würde man sich in dem Labyrinth von Waarenläden verirren. Berditschew ist ein ungeheures Magazin, aus welchem nach allen Märkten in allen möglichen Richtungen Güter verladen werden. Die Stadt selbst ist ziemlich hübsch gelegen; die Gebäude sind zwar von seltsamer Architektur, aber zum Theil groß und schön – doch werden auch die besten und am reichsten verzierten Judenhäuser durch die furchtbare Unreinlichkeit entstellt, und in den engen nur für Fußgänger bestimmten und mit tiefem Koth bedeckten Nebenstraßen sieht man nur die elendesten Hütten.

Es giebt hier zwei griechisch-katholische Kirchen, von welchen die älteste, von Holz erbaute, erst in neuerer Zeit aus einer unierten in eine orthodoxe verwandelt wurde – ferner ein Carmeliter-Kloster, eine römisch-katholische Kirche und eine Synagoge. Vor Allem fällt dem Zuschauer das alterthümliche Carmeliter Kloster in die Augen, welches ringsum von Läden eingeschlossen, sich durch seine leichte und schöne Bauart auszeichnet. Das Innere des Klosters ist prächtig; die Mauern sind mit Frescomalereien geschmückt, überall sieht man Schnitzwerk und Bildhauerarbeit, zur Seite des Altars hängen ungeheure Kronleuchter von schwarzem Holz und die Kanzel hat die Gestalt eines Schiffes mit Mast und Segel – kurz, das Ganze hat einen exotischen mittelalterlichen Anstrich. Die Klosterorgel ist vortrefflich, und sowohl Musik als Sänger verdienen alles Lob.

Der Berditschewer Jahrmarkt wird von Kaufleuten aller Nationen besucht; aus dem benachbarten Lande kommen die Gutsbesitzer und Leute niederen Standes; aber alles verliert sich unter der zahllosen Menge Juden. Es leben hier Millionaire, die einen bedeutenden Handel mit dem Auslande treiben. Man erblickt mitunter auf dem Balcon eines reichen Hauses einen Sohn Israel's, vor dem der hochmüthige Pan, der in seiner Carosse vorüberrollt, mit freundlicher Miene den Hut zieht und den der keck einher stolzierende Schlachtitsch mit zuvorkommender Artigkeit begrüßt. Der Hebräer erwiedert eben so höflich den Gruß, aber von Zeit zu Zeit kann man das ironische Lächeln bemerken, das um seine Sippen spielt. Wie oft hat der aristokratische Uebermuth, der sich in den Straßen Berditschews spreizt und den Armen fast in den Koth tritt, hier in dieser Stadt, im stillen Cabinet, sich vor dem reichen Israeliten gebeugt, seine Freundschaft angesprochen und Gold von ihm erbettelt, um es nachher für ausländischen Staub zu vertauschen und die Augen der Unerfahrenen damit zu blenden! Und Israel, stets derselbe, stets gleichmüthig und ruhig, verneigt sich auf der Straße vor dem Pan, dessen verfallene Wechsel in seinen Händen sind.

In Berditschew existirt auch ein Theater, das größtentheils von Hebräern besucht wird. Das Haus ist schmutzig und schlecht eingerichtet, aber die Schauspieler welche polnische, meistens aus dem Französischen übersetzte Stücke geben sind ganz erträglich und finden ein äußerst dankbares Publikum.

Es giebt wohl keinen Jahrmarkt in der Welt, der lärmender wäre als der Berditschewer. Das Engros-Geschäft ist vielleicht weniger stark als an anderen Plätzen, aber ein solches Gedränge sieht man gewiß nirgends. Die Nähe der Gränze und die Betriebsamkeit der Hebräer, welche die eigentliche Bevölkerung dieser Stadt bilden, erklären die außerordentliche Wohlfeilheit aller Gegenstände, für die man anderswo den dreifachen Preis bezahlen muß. Es ist wahr, der Jude wird seine Kunden anzuführen versuchen; aber wenn man den Werth des Artikels kennt, so kann man von ihm sehr billig kaufen, weil er auf keinen großen Gewinn rechnet. Im Ganzen wird der Handelsverkehr Berditschew's alljährlich auf 50 Millionen Silber-Rubel angeschlagen.

Quelle: A. Ermann (Hrsg.) „Archiv für die wissenschaftliche Kunde von Russland“, Sechster Band, Berlin 1848, S. 45-48,

Rechtschreibung aus der Vorlage übernommen, Irrtum der Abschrift vorbehalten